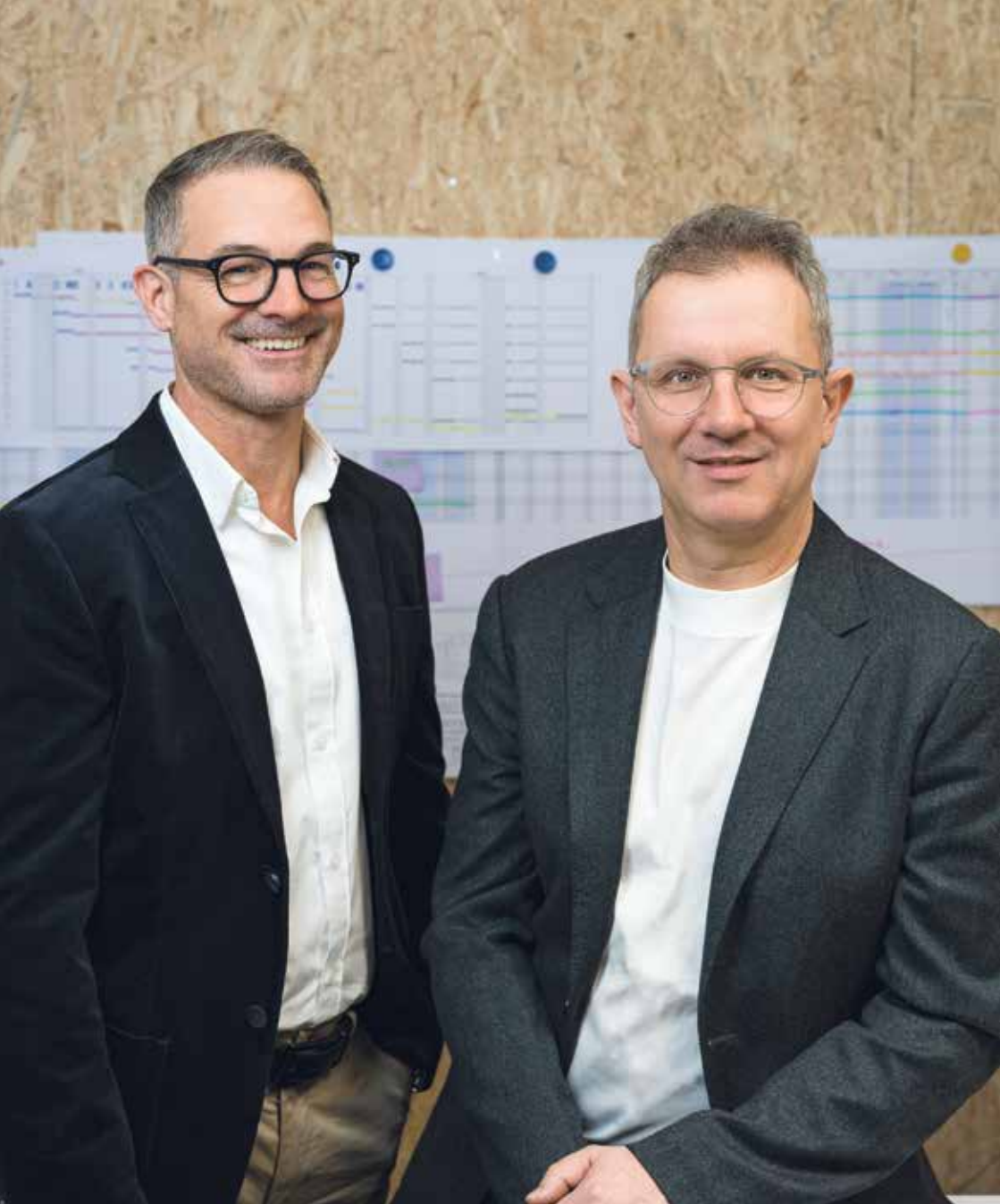


**jahresbericht
// 2023**



Inhalt.....	3
Editorial.....	5
Das grosse Ganze im Blick Interview mit Freya Paintner und Silvia Bittmann, facts and fiction.....	6
Ein komplexes Bauwerk nimmt Form an Jürg Andres.....	10
Allosaurus, unser neuer Popstar Basil Thüring.....	13
Digitalisierung fördert Kostbares zutage Lucas Blattner.....	16
Mit Seife, Schwamm und viel Ausdauer Louisa Müller.....	18
Über die Entstehung der Möwenarten David Marques.....	20
Die Entdeckung der Waranzähne Bastien Mennecart.....	23
Kostbarkeiten auf Papier erfasst Patrizia Gamarra.....	26
Going home – Provenienzforschung im Museum Gerhard Hotz.....	28
Die Ausstellung geht, der Esprit bleibt Mathias Kölliker.....	29
Auf dass der Funke springt Anna Pevzner.....	32
Ist Pubertät ansteckend? Anna Vischer.....	35
Schnappschuss – eine Erfolgsstory Marlen Melone.....	36
Naturhistorisches Museum Basel.....	39
Mitarbeitende & Freiwillige.....	40
Das Museum in Zahlen.....	44
Unterstützung.....	46
Impressum.....	48

Liebe Leserin, lieber Leser



Mit einem motivierten und starken Team im Rücken fühlen sich David Alder (links) und Basil Thüring (rechts) gerüstet, die anstehenden Herausforderungen ihres Co-Direktoriums anzupacken.

Stellen Sie sich vor, Sie planen über Jahre (seit 2006) einen Neubau. Sie überlegen sich das Raumprogramm, die Stadt Basel stellt Grund und Boden zur Verfügung (2012), irgendwann beginnen Architekten, Pläne zu zeichnen, und wir sehen in Visualisierungen unsere Ideen in einer virtuellen Welt. Dann entscheidet das Parlament und Volk über den Kredit (2019) und heisst ihn gut. Endlich fahren Bagger auf (2022) und graben ein grosses Loch. Und dann – im Herbst 2023 – können wir schliesslich durch den Rohbau gehen, die ersten Räume sind erstellt. Das neue Museumsgebäude ist definitiv greifbar und fassbar. Es ist ein unbeschreiblicher Moment, zum ersten Mal in der Eingangshalle des neuen Museums zu stehen. Bereits Ende 2023 ist der Rohbau fast fertiggestellt.

2023 war ein starkes Jahr, unser Publikum kam in Scharen, und wir erlebten Momente, die uns selber vollkommen überraschten, zum Beispiel, als 174 Personen an einer Führung teilnahmen. Über 167'000 Menschen besuchten 2023 unser Haus. Noch nie waren in seiner 202-jährigen Geschichte so viele Menschen in einem Jahr im Museum. Das freut uns sehr und macht uns stolz. Der jetzige Standort allerdings, der Berri Bau, stösst bei diesem Besucherandrang an seine Grenzen.

Natürlich gibt uns die Erfolgswelle Antrieb und Energie für die Planung und den Bezug des Neubaus. Die Herausforderungen und Aufgaben für das neue Museum werden stets grösser und umfangreicher. Sammlungsverantwortliche arbeiten intensiv in der Sammlung und bereiten den Umzug der rund 12 Millionen Objekte vor, eine regelrechte Mammutaufgabe. Die Ausstellungsthemen werden erarbeitet, und wir haben mit der Objektrecherche begonnen.

Daneben läuft das Tagesgeschäft weiter, der Berri Bau brummt. Unser Programm hat im Berichtsjahr die Gunst des Publikums gewonnen: Im Mai ging die Ausstellung «Wildlife Photographer of the Year» äusserst erfolgreich zu Ende, über 78'000 Menschen schauten sich die herausragenden Naturfotografien an. Im November startete die Ausstellung «Sexy – Triebfeder des Lebens», eine Ausstellung über die Geschlechter und die Fortpflanzung im Tierreich, die explizit auch auf Kinder und Jugendliche ausgerichtet ist. Auch die wissenschaftliche Arbeit hat unter anderem in der Provenienzforschung und der Digitalisierung einen grossen Schritt nach vorne getan.

Auch die kommenden Jahre verlangen umsichtige Planung und verantwortungsvolles Handeln. Dafür setzen wir uns ein.

David Alder und Basil Thüring

Co-Direktoren

Das grosse Ganze im Blick

Die Entwicklung der Dauerausstellungen für das neue Naturhistorische Museum Basel ist in vollem Gang. Mehrere Szenografiebüros arbeiteten intensiv mit den Projektgruppen des Museums an der ersten Phase der Projekte. Freya Paintner und Silvia Bittmann von facts und fiction erzählen von ihren Erfahrungen mit der Ausstellung über die Geschichte des Lebens.

Was beeindruckt euch an der Zusammenarbeit am meisten?

Silvia Bittmann: Die Zusammenarbeit ist sehr wertschätzend und verläuft auf Augenhöhe. Viele Kompetenzen versammeln sich an einem Tisch, die sich wunderbar ergänzen. Es ist ein lebendiger Austausch, jeder fühlt sich gehört.

Freya Paintner: Mich beeindruckt, mit welcher Leidenschaft die Beteiligten dabei sind. Dass die Inhalte für uns so greifbar wurden, hat stark damit zu tun, wie die Inhalte erläutert wurden. Das war in dieser ersten Projektphase grossartig. Wir haben dadurch in einer Weise verstanden, worum es geht, die wir sonst wohl kaum erlangt hätten. Die Passion, die die Einzelnen ins Projekt reinbringen, möchten wir fassen können, in die Ausstellung reingeben und auf die Besucherinnen übertragen.

Wie habt ihr die intensive erste Phase erlebt?

SB: Der Monat war sehr gut vorbereitet und strukturiert. Wir kannten die Erwartungen des Museums und konnten gut ins Projekt einsteigen und gemeinsam daran arbeiten. Für jede Woche standen bestimmte Aufgaben an, die vorab klar kommuniziert wurden. Für mich war es neu, so kompakt einen Monat lang an einem Ausstellungsprojekt zu arbeiten.

Was sind die Vorzüge davon?

SB: So intensiv und konzentriert zusammenzuarbeiten, sich von keinen anderen Projekten ablenken zu lassen, sondern sich ganz und gar in dieses Projekt zu vertiefen, ist einzigartig. Es war ein permanentes Ping Pong zwischen uns und dem Museum. Der ständige Austausch mit den Kuratoren und den Expertinnen aus dem Museum hat es ermöglicht, dass keine Inhalte verloren gingen, oder Vorschläge und Ideen von unserer Seite erarbeitet wurden, die mit den Vorstellungen des Museums überhaupt nicht mehr übereinstimmen.

FP: Ich habe schon viele Projektpläne gesehen, doch noch nie hat sich der Ablauf auch wirklich so zugetragen, wie er auf den Plänen gedacht war. Wenn ein sauberer Projektplan mit den einzelnen Arbeitsschritten erstellt wird, diese dann auch eingehalten werden wie in diesem Fall und ein ständiger Austausch stattfindet, dann kommt ein aussergewöhnlicher, kreativer Prozess in Gang.

SB: Wir haben nicht permanent gestalterische Vorschläge gemacht, die das Museum abnickt oder verwirft, sondern wir haben uns gemeinsam mit den Inhalten beschäftigt und Ideen aufs Papier gebracht, wie wir sie im Raum vermitteln könnten.

War die Projektgruppe gut zusammengesetzt?

FP: Es war eine sehr ausgewogene Gruppe mit unterschiedlichen Kompetenzen. Eine grössere Gruppe hätte den Prozess kaum wesentlich vorgebracht. Es bringt mehr, am Ende das abgeschlossene Konzept einer grösseren Gruppe zur kritischen Beurteilung zu unterbreiten. Es braucht aber eine gewisse Erfahrung in der Ausstellungskonzeption, um weitsichtige Rückmeldungen zu geben, die ein Mehrwert fürs Projekt sind.

Erhofft ihr euch für die kommende Phase eine ähnliche Intensität?

FP: In der Entwurfsplanung werden wir Pläne zeichnen oder Grafiken entwerfen. Man muss den guten Zeitpunkt finden, um das Erarbeitete zu besprechen. Natürlich gibt es aus dem kreativen Grobkonzeptphase noch einige offene Punkte, die müssen wir in der nächsten Projektphase nochmals aufnehmen. Am Ende müssen dann aber Pläne vorliegen, die als Grundlage für den Ausstellungsbau dienen.

Worin liegt das Exklusive dieser Ausstellung?

FP: Es gibt einige Objekte, die mich sehr begeistert haben, zum Beispiel Wale mit Füssen, der *Ambulocetus*. Ich habe durch die Arbeit an dieser Ausstellung eine Faszination für eine Welt in mir entdeckt, die mir als Kind verborgen blieb. Die Ausstellung hat ein grosses Potenzial, mittels herausragender Objekte und Exponate eine Begeisterung auszulösen und uns klarzumachen, wie ereignisreich die Geschichte des Lebens ist.

SB: Die Darstellung der Meilensteine wie Massensterben oder Eiszeit sind sehr markant und eindrücklich, weil einem vor Augen geführt wird, welche Folgen diese Zäsuren für den Fortlauf der Geschichte hatten. Vieles wird hier in einer nachvollziehbaren Weise erzählt: Blütezeiten folgen auf Katastrophen, Organismen entwickeln sich oder neue entstehen. All dies erstreckt sich über einen nicht vorstellbaren Zeitraum. Wir haben viel Emotionales, was sich uns anbietet, viele Kontraste, die wir darstellen können. Dies wirkungsvoll zu machen, ist eine spannende Herausforderung.

Was soll nach einem Ausstellungsbesuch hängenbleiben?

FP: Wenn wir einen Respekt vor der Erhabenheit der Natur bei einigen Menschen auslösen, dürfen wir zufrieden sein. Die Ausstellung ist ein wunderbarer Anstoss dafür, sich selber in einem grossen Ganzen einzuordnen und die eigene Rolle zu hinterfragen.



Ein komplexes Bauwerk nimmt Form an

Das Jahr 2023 stand ganz im Zeichen der Fertigstellung des Rohbaus des Naturhistorischen Museums und des Staatsarchivs. Lediglich der imposante zehnstöckige Turm steht noch aus.

Im Berichtsjahr hat das Neubauprojekt des Naturhistorischen Museums und des Staatsarchivs ein wichtiges Etappenziel erreicht: der Rohbau des Hauptgebäudes konnte fristgerecht fertiggestellt werden. Noch vor Ende des Jahres ist die Decke des 4. Obergeschosses betoniert worden, und jetzt stehen einzig die Fertigstellung des zehnstöckigen Turms und der Bauteile unter dem Luzernerringviadukt noch aus. Im Zuge der Erstellung des Rohbaus wurde das Baugelände an der Entenweidstrasse erfolgreich hinterfüllt und abgesichert. Die Austrocknung der Untergeschosse des Gebäudes ist in vollem Gang. Die Arbeiten an den gemauerten Wänden innerhalb des Gebäudes haben begonnen und schreiten planmässig voran. Erste Malerarbeiten konnten ausgeführt werden. Parallel zur Fertigstellung des Turms starten nun die Arbeiten an der Gebäudefassade.

Ebenfalls fertig entwickelt und abgeschlossen ist das umfassende Farb- und Materialisierungskonzept. Dieses Konzept dient als Grundlage für die Ausgestaltung der Innenräume. Neben gestalterischen Punkten stand bei der Materialauswahl auch immer die Frage des Unterhalts im Zentrum, um künftige Betriebskosten im Griff zu behalten.

Die Detailplanung für den Innenausbau wurde intensiv vorangetrieben, um sicherzustellen, dass die funktionalen Anforderungen an das Gebäude erfüllt werden und gleichzeitig ein ansprechendes und stimmiges Gesamtbild entsteht. So wurde intensiv an der Gestaltung der öffentlich zugänglichen Räume wie etwa der Eingangshalle und des Auditoriums gearbeitet. Durch den regelmässigen Austausch mit den Architekten, der Abteilung Städtebau & Architektur des Bau- und Verkehrsdepartements und den Fachplanern konnte gewährleistet werden, dass der gesamte Planungsprozess im Bereich des Innenausbaus reibungslos verläuft und die Qualitätsstandards eingehalten werden.

Das strukturierte Vorgehen bei der Umsetzung des Bauvorhabens zeigt laufend auf, dass alle an das Gebäude gestellten Anforderungen zielgerichtet umgesetzt werden. Wir dürfen uns auf einen spannenden, fortschrittlichen und attraktiven Neubau des Museums freuen.

Jürg Andres

Projektkoordinator Neubau





Allosaurus, unser neuer Popstar

Es gibt Objekte, die gehören einfach in ein Naturhistorisches Museum. Leider sind dies meist Objekte, die nicht einfach zu haben sind. Oft sind sie sehr selten – und auch äusserst kostspielig.

Gut erhaltene fossile Skelette von fleischfressenden Dinosauriern sind kostbare Objekte mit Seltenheitswert. Sie sind die Popstars in Naturhistorischen Museen. Ob in Berlin, Paris, London oder New York: Überall sind sie Ikonen und Publikumsmagnete. Sie begeistern Jung und Alt, insbesondere bei Kindern gehören sie zu den Lieblingen. Die Faszination liegt wohl darin, dass die Dinosaurier ausgestorben sind, und dass sie zum Teil riesengross waren.

Wir können uns extrem glücklich schätzen, denn das Naturhistorische Museum Basel erhält zur Eröffnung des neuen Museums ein exzellentes und imposantes Skelett eines Allosauriers (*Allosaurus fragilis*) als Dauerleihgabe. Und so wird nun endlich eine Lücke gefüllt. Es ist eine sehr grosse Lücke! Wir freuen uns ausserordentlich und sind sehr dankbar dafür, dass Novartis AG, eine langjährige Unterstützerin des Museums, diese Leerstelle füllt. Das Skelett steht seit einiger Zeit auf dem Campus der Novartis, wo es der Öffentlichkeit nicht zugänglich ist. Mit der Öffnung des Campus und dem Neubau des Museums bietet sich eine gute Gelegenheit, das Skelett im Museumsneubau zu präsentieren und der Öffentlichkeit wie auch der Wissenschaft zugänglich zu machen.

Das rund zehn Meter lange und 2,8 Meter hohe Skelett eines *Allosaurus fragilis* wurde in Wyoming, USA, gefunden. Es stammt aus der sogenannten Morrison Formation, die sich durch eine meist gute Erhaltung der Fossilien auszeichnet. Dieses Exemplar eines Allosaurus ist vermutlich ein ausgewachsenes Weibchen in einer sehr ausdrucksstarken und dynamischen Position.

Das Skelett wird eines der Höhepunkte im neuen Museum, aber auch das «Herzstück» in der Ausstellung über die Geschichte des Lebens. Die Ausstellung erzählt anhand von zehn Meilensteinen, wie Leben entstanden ist und sich im Laufe von Millionen Jahren entwickelt hat. Diese Meilensteine sind charakterisiert durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen und globale Klimaveränderungen, aber auch durch die Entstehung komplett neuer Merkmale (Innovationen) in den Organismen und der Besiedlung neuer Lebensräume. Diese Ereignisse hatten Ursachen und bewirkten grosse Umwälzungen im Erscheinungsbild der belebten Natur. Die Besuchenden nehmen mit, dass sich Lebensformen immer schon gewandelt haben, und dass sie dies auch weiter tun werden. Wir sind bereits sehr gespannt, wie unser Publikum auf das tolle Skelett reagieren wird.

Basil Thüring
Co-Direktor



Die Wassermilbe ist als kleiner, schwarzer Punkt in einer Speziallösung in einem Sammlungsglas sichtbar, worin sich auch das alte Etikett und neu nun auch die digitale Etikettierung befindet.

Auch mit den präparierten Milben auf Objektträgern mit Typusetiketten (Bild hinten, S. 17) arbeiten Laurence Etter und Lucas Blattner im SwissCollNet Projekt.

Digitalisierung fördert Kostbares zutage

Die bedeutende Wassermilbensammlung des Naturhistorischen Museums Basel wurde im Zuge einer schweizweit angelegten Digitalisierungsoffensive erfasst und für die Wissenschaft auch digital zugänglich gemacht.

Die Schweizerischen Akademien der Naturwissenschaften haben mit SwissCollNet eine Kampagne zur Digitalisierung der naturwissenschaftlichen Sammlungen initiiert. In der Schweiz werden mehr als 60 Millionen Sammlungsobjekte geschätzt, die von einzigartigem wissenschaftlichen Wert sind und unter anderem die Naturlandschaft der Schweiz und deren Veränderungen über die Zeit dokumentieren.

Das Naturhistorische Museum Basel (NMB) beherbergt gemäss aktuellen Schätzungen rund 12 Millionen Objekte. Darunter finden sich Sammlungen, die international einmalig sind und als bedeutende, unersetzbare Grundlage für die Wissenschaft gelten. Die Wassermilbensammlung, die von den Kuratoren Charles Walter-Grossmann und Carl Bader zwischen den 1940er und 1990er Jahren aufgebaut wurde, ist eine davon. Sie beherbergt mehrere sogenannte Typenexemplare. Diese umfassen Tiere, die als Basis und Referenzobjekte für den Beschrieb von Arten verwendet werden.

Die Sammlung umfasst nicht nur Artnachweise und Beschriebe aus der Schweiz, sondern auch zahlreiche Tiere aus dem afrikanischen und asiatischen Raum. Aus diesem Grund stösst sie auf breites, internationales Interesse.

Wassermilben gehören zu den Spinnentieren und sind in allen Gewässern mit ausreichend Sauerstoff und genügend Nahrungsgrundlage anzutreffen. Sie gelten als besonders artenreich, bis heute wurden mehr als 7'500 unterschiedliche Arten beschrieben, neue Arten kommen dank genetischer Methoden laufend dazu. Als Larven parasitieren Wassermilben flugfähige Insekten, breiten sich dabei aus und verbringen dann als sehr farbenprächtige adulte Prädatoren ihr Leben.

Durch das 2021 gestartete SwissCollNet Projekt wird die Wassermilbensammlung bis März 2024 aufgearbeitet. Unbearbeitete Objekte werden inventarisiert und Daten in international gültige Standards überführt. Dazu hat ein Team aus internen und externen Experten, Sammlungsassistentinnen und Zivildienstleistenden 7'203 mikroskopische Objektträger und über 3'000 Röhrchen aus der Flüssigsammlung in die Hand genommen, handschriftliche Etiketteninformationen transkribiert und jedes Objekt mit einer Inventarnummer und einem QR-Code versehen. Dabei sind auch zahlreiche verschollen geglaubte Typen aufgetaucht, die nun für wissenschaftliche Arbeiten zur Verfügung stehen.

Lucas Blattner

Leiter Digitalisierung Sammlungen



Mit Seife, Schwamm und viel Ausdauer

Auch wenn es auf den ersten Blick kaum erkennbar ist, sind die Umzugsvorbereitungen hinter den Kulissen bereits in vollem Gange. Die Säuberung vieler Gläser mit Nasspräparaten ist ein Teil davon.

Die Sammlung umfasst rund 12'000 Gläser, die unterschiedlichste Präparate beinhalten. Neben Fischen, Reptilien, Amphibien sowie einigen Säugtieren und Vögeln sind in den Regalen auch historische Organ-Präparate zu finden. Zwischen den wissenschaftlichen Objekten verstecken sich so auch ein paar Kuriositäten, die zum Beispiel embryonale Fehlbildungen oder tumorartige Wucherungen zeigen. Da viele dieser Objekte nur sehr selten in Ausstellungen gezeigt werden und an ihnen wenig aktive Forschung betrieben wird, stehen einige davon seit Jahrzehnten kaum beachtet in den Regalen. Viele der Gläser sind weit über 100 Jahre alt, und die Zeit hat ihre Spuren hinterlassen. Wegen undichten Verschlüssen, zerbrochenen Deckeln oder angeschlagenen Gläsern konnte in der Vergangenheit Ethanol entweichen. Die Folgen davon sind über die Jahre entstandene, hartnäckige Schmutzverkrustungen und Rostbildung an den Glas- und Regalböden.

Während wir gegen 100 beschädigte, historische Präparate überarbeiteten, wurde das Ausmass der Verschmutzung in der übrigen Sammlung ersichtlich. In beinahe jedem Regal fanden wir verkrustete Gläser. Der Rost hatte teilweise dafür gesorgt, dass sich die Gläser nur noch schwer vom Metall lösen liessen und beim Versuch, sie zu verschieben, erneut Ethanol verschüttet wurde. Es bestand also grosser Handlungsbedarf, denn die Gläser sollten unbedingt überarbeitet und gründlich gereinigt in die Regalanlagen des Neubaus gezügelt werden.

Seit fünf Monaten kümmerge ich mich nun mehrmals wöchentlich darum, die Regalreihen auszuräumen, die Gläser mit mildem Seifenwasser und Schwämmen sorgfältig manuell zu säubern, die Regalabläre zu reinigen und danach die Gläser auf einer dünnen Folie zum Schutz vor neuen Verschmutzungen zurückzusortieren. Auch wenn der Arbeitsaufwand enorm ist und bisher nur ein Teil der Sammlung gereinigt wurde, ist diese Arbeit wichtig für den Erhalt tausender wertvoller wissenschaftlicher Objekte. Im Hinblick auf die Sammlung, die im neuen Museum für alle sichtbar gemacht werden wird, freuen wir uns, diese wichtigen Zeitzeugen in ästhetisch ansprechender Weise zu zeigen. Da viele der Präparate neben dem wissenschaftlichen auch historischen Wert besitzen, ist es konservatorisch wichtig, die Gläser auch in Zukunft zu pflegen und luftdicht zu verschliessen. So sind die Objekte darin auch für die nächsten 200 Jahre sicher konserviert.

Louisa Müller

Präparationsassistentin Zoologie



Über die Entstehung der Möwenarten

Wie neue Arten entstehen, wusste schon Darwin, richtig? Falsch! Dieser Grundsatzfrage der Biologie widmet sich ein neues Forschungsprojekt zum Erbgut von Möwen, das 2023 startete.

Charles Darwin begründete die Evolutionstheorie in seinem Buch «Über die Entstehung der Arten». Nur wenige aber wissen, dass ein zentrales Element darin fehlte: ein Mechanismus der Vererbung von Merkmalen, ohne welchen die Theorie in der Praxis nicht funktioniert. Erst vierzig Jahre später fand die Vererbungslehre, auch Genetik genannt, Einzug in die Evolutionstheorie. Bis heute löst sie manches Rätsel aus Darwins Zeit. Auch wenn Darwins Buchtitel etwas Anderes verspricht, bleibt nach wie vor ungeklärt, wie genau neue Arten entstehen. Wie viele und welche genetischen Veränderungen benötigt eine neue Art? Dieser Frage widmet sich mein neues Nationalfonds-Forschungsprojekt am Naturhistorischen Museum Basel und der Universität Basel. Die Antworten darauf suchen wir im Erbgut von Grossmöwen. In weniger als einer Million Jahre entwickelten sich 36 neue Unterarten und 16 Arten dieser Vögel, die heute alle in unterschiedlichen Stadien der Artentstehung stecken – eine ideale Ausgangslage, um die Entstehung neuer Arten besser zu verstehen.

Elisa Ramos erstellt in ihrem Postdoc Referenzgenome von zwölf Arten. Sie wird damit prüfen, ob springende Gene oder Veränderungen in der Struktur der Chromosomen die Artentstehung der Möwen beschleunigen. Melody Wu sequenziert für ihre Doktorarbeit 600 weitere Genome aller Grossmöwen-Arten und -Unterarten der Welt. Darin sucht sie nach Genen, die Artmerkmale bestimmen oder die Integrität einer Art erhalten, trotz weiterem Genaustausch. Der Projektstart 2023 umfasste die Sammlung von Blutproben in der Schweiz und in Polen, Laborarbeit zur DNA-Extraktion und die Analyse von ersten Messdaten. Über vierzig Forschende auf der ganzen Nordhalbkugel unterstützen uns mit frischen Proben aus freier Wildbahn von Alaska bis in die Ukraine und aus privaten Sammlungen und Museen.

Die Vorfreude auf erste genetische Daten ist gross: Wie viele Gen-Unterschiede werden wir finden zwischen zwei Möwenarten? Wie schnell eroberten Möwen die Welt wirklich, und welche Rolle spielten deren Gene dabei? Die Antworten darauf enthüllen wir über die kommenden drei Jahre – sie hätten bestimmt auch Darwin brennend interessiert.

David Marques
Kurator Wirbeltiere



Die Entdeckung der Waranzähne

Die Aufwertung der paläontologischen Sammlungen Reptilien und Amphibien hat es ermöglicht, die ersten Überreste der Riesenechse *Varanus* in der Schweiz zu beschreiben.

Es ist schwer vorstellbar, dass irgendwann Warane die Schweiz bevölkert haben könnten. Diese riesigen Echsen erinnern uns eher an tropische Umgebungen in Afrika, Asien und Australien. Die Gattung *Varanus* ist heute sehr vielfältig, sie umfasst etwa 85 Arten. Ihr Spektrum reicht von einigen Dutzend Zentimetern bis zu drei Metern Körperlänge wie beim ikonischen Komodowaran. Die evolutionäre Geschichte der Warane, die 18 Millionen Jahre alt ist, bleibt vorerst rätselhaft und fragmentarisch. Jeder neue Hinweis ist wertvoll, um ihre Herkunft, ihren aktuellen Erfolg und ihren Gigantismus zu verstehen. In Europa gibt es derzeit nur wenige Fundorte für fossile Warane, was die Entdeckung von 17 Millionen Jahre alten Fossilien in Hüenerbach in der Schweiz umso bedeutender macht.

Das Naturhistorische Museum Basel verfügt über eine der grössten und bedeutendsten Sammlungen fossiler Wirbeltiere in Europa, sowohl was die Anzahl Exemplare, als auch deren Geschichte angeht. Seit 2020 wurde eine bedeutende Arbeit zur Neuordnung, Klassifizierung und Aufbewahrung der Sammlung durchgeführt, wobei der Fokus auf den Wirbeltieren ohne fossile Säugetiere lag. Inmitten mehrerer Hunderttausend Überresten von Wirbeltieren ragten zwei unvollständige Zähne aus der Fundstelle Hüenerbach in der Schweiz heraus. Diese Stätte, bekannt für ihre kleinen Säugetiere, ist etwa 17 Millionen Jahre alt. Obwohl diese beiden Zähne nur drei bis vier Millimeter gross sind, sind sie viel grösser als die meisten Echsenzähne. Darüber hinaus weisen diese Zähne deutlich gezackte, scharfe Kanten auf. Die leicht abgerundeten Zähnchen ähneln den Kanten eines Spitzmessers. Diese Zähne stellten sich nach einer eingehenden Studie als älteste, mit Zacken versehene Zähne eines *Varanus* heraus, die bislang weltweit gefunden worden sind.

Dass Warane vor rund 18 Millionen Jahren in der Schweiz vorkamen, deckt sich mit den bisher bekannten Erkenntnissen über das damalige Klima in Europa. Tatsächlich fällt die Verbreitung der Warane in Europa mit der letzten thermischen Maximalphase zusammen. Damals war es in der Schweiz fünf bis zehn Grad wärmer als heute. Als die Temperatur in Europa zurückging, verbreitete sich *Varanus* in Europa nach einer Phase der Diversifizierung immer weniger, bis die Tiere schliesslich vor weniger als einer Million Jahren aus ihrem letzten Rückzugsgebiet in Griechenland verschwanden.



Bastien Mennecart
Wissenschaftlicher Mitarbeiter



Das Manuskript des Geologen Ludwig Rütimeyer «Nummuliten» (Detailaufnahme mit Buchseiten und Umschlag, oben sowie Ausschnitt Manuskript, unten) gehört zu den Kostbarkeiten der Museumsbibliothek.



Die Bibliothekarin Patrizia Gamarra (links) und die Projektmitarbeiterin Claudia Ehrismann (rechts) haben die Sammlung mit analogen Karten vollständig inventarisiert und auch die Sonderdrucke des Zoologen und Verhaltensforschers Rudolf Schenkel bearbeitet (Bild hinten, S. 27).

Kostbarkeiten auf Papier erfasst

Der Bestand analoger Karten im Museum ist eine wahre Fundgrube. Wer nach alten Atlanten, topographischen Karten oder handkolorierten Unikaten sucht, findet sie nach der Inventarisierung nun sofort.

Mit den topographischen und geologischen Karten des bekannten Schweizer Geologen Fritz Weber und des Geologen und Paläontologen August Tobler finden sich wichtige Zeugnisse ihrer Forschertätigkeit in der sogenannten Kartensammlung des Naturhistorischen Museums Basel. Sie sind einzigartige, vermutlich weltweit auch einmalige Quellen. Diese Karten weisen die Fundstellen exakt aus, in denen die Forscher Fossilien und Mineralien gesammelt hatten, zeigen den topographischen Kontext und sind da und dort mit handschriftlichen Notizen versehen oder koloriert. Bislang waren diese Karten in den Sammlungen bei den dazugehörigen Objekten gelagert worden, neu sind nun alle Karten an einem Ort in der Bibliothek des Museums versammelt.

Die Karten der beiden Forscher machen nur einen Teil der rund 9'000 Einzelkarten aus. Sie wurden nun während mehrerer Monate von einem Team aus Fachpersonen sorgfältig gesichtet, sortiert, geordnet und digital erfasst. Dabei wurde der Zustand jedes einzelnen Exemplars geprüft. Muss es restauriert werden oder ist es stabil genug, um für die Digitalisierung gescannt zu werden? Metallklammern wurden entfernt, und die Karten wurden in eine Form gebracht, in der sie schadlos aufbewahrt werden können. Denn viele dieser Kostbarkeiten wurden Jahrzehnte lang aufgerollt gelagert und drohten deshalb zu reissen, sobald sie ausgerollt und flachgestrichen würden. Rund 500 geologische Karten mussten daher während rund fünf Monaten ausgerollt und mit Brettern beschwert werden, bevor sie weiterbearbeitet werden konnten. Trotz der umsichtigen Arbeit ist dieses Unterfangen nicht bei allen Karten geglückt, zwei Exemplare mussten restauriert werden.

Die zahlreichen handkolorierten Unikate, die zum Teil mit geologischen und paläontologischen Fundorten der Fossilien und Mineralien versehen sind, sind einzigartige und wertvolle Dokumente unserer Sammlung. Über einige Karten wie zum Beispiel Exemplare, die aus Archiven von Erdölfirmen wie Shell oder Texaco stammen, hatte man bislang wenig Kenntnisse. Neu sind rund 1'500 geologische Karten katalogisiert und in der Datenbank Swisscovery abrufbar. Mehr als 7'500 topographische Karten sind digital erfasst und dokumentiert. Damit ist auch diese Sammlung in einem guten Zustand und bereit, ins neue Museum umzuziehen.

Patrizia Gamarra
Bibliothekar



Going home – Provenienzforschung im Museum

Menschliche Skelette in Sammlungen gehören zu den sensibelsten Beständen – zumal dann, wenn diese in kolonialem Kontext gesammelt wurden. Heute stehen Museen in grosser Verantwortung im Umgang mit diesen Skeletten.

Seit einigen Jahren setzen sich Museen intensiv mit dem Thema der Provenienz auseinander. Museen, die Natur- und/oder Kulturgüter aus kolonialem Kontext in ihren Sammlungen archivieren, müssen sich ihrer Verantwortung stellen.

Das Naturhistorische Museum Basel verfügt mit fast 1'600 menschlichen Skeletten aus kolonialem Kontext über eine der grössten derartigen Sammlungen in der Schweiz. Entsprechend sieht es sich vor grosse Herausforderungen gestellt. Die Sammlungen wurden durch Forscher wie den Vettern Sarasin, Speiser, Wirz und anderen aufgebaut.

2020 traf eine Rückforderung seitens der australischen Behörden bezüglich Skeletten australischer Ureinwohner ein. Nach Recherchen in der Anthropologischen Sammlung zeigte sich, dass insgesamt 13 Skelette australischer Ahnen sich in der Sammlung befinden. Die Recherchen zeigten ebenso, dass das Wissen über die Skelette und deren Provenienz erst aufgearbeitet werden muss. Bei fast 1'600 Individuen stellt dies einen enormen Aufwand dar. 2021 wurde entschieden, die Ancestor nach Australien zurückzugeben. Nun laufen die Vorbereitungen für den Rücktransport.

2022 traf eine weitere Rückforderung aus Sri Lanka ein. Das Schreiben kam seitens der indigenen Bevölkerung der Veddah und den Behörden. Das Museum stand der Rückforderung positiv gegenüber, worauf der Kurator der Anthropologie 2023 nach Sri Lanka reiste, um vor Ort mit dem Chief der Veddah und den dortigen Behörden zu verhandeln. An dieser Reise nahm auch ein Vertreter des Museums der Kulturen teil, da die Veddah auch kulturelle Objekte rückforderten. Das Museum entschied sich, die 42 Skelette zurückzugeben. Nun wird die Rückforderung geprüft. Erst wenn alle Beteiligten diese gutheissen, können die Ancestor in ihre Heimat zurückgebracht werden.

Dank der finanziellen Unterstützung des Bundes und des Kantons Basel-Stadt konnte zusätzliches Personal eingesetzt und kann künftig noch angestellt werden, um die Provenienzforschung in der anthropologischen Sammlung voranzubringen. Lässt sich deren Herkunftsgeschichte in groben Zügen rekonstruieren? Wie sammelten die Forscher diese sensiblen Ancestor? Wie wurde mit den indigenen Bevölkerungen verhandelt? Ziel ist es, die Sammlung im Zeitraum von drei Jahren aufzuarbeiten, um auf weitere Rückforderungen vorbereitet zu sein.

Gerhard Hotz
Kurator Anthropologie

Die Ausstellung geht, der Esprit bleibt

Eine nachhaltige Ausstellung bauen: das war ein Ziel der Sonderausstellung «Erde am Limit». Die Ausstellung wird jetzt abgebaut. Das Anliegen bleibt bestehen, gerade auch mit Blick auf den Neubau.

Am 20.11.2020 eröffnen wir die Sonderausstellung «Erde am Limit» hier am Naturhistorischen Museum Basel (NMB). Wir realisieren und betreiben sie unter erschwerten Bedingungen mitten in der Covid-Pandemie. Eine virtuelle Vernissage, Lockdowns, Besucherkontingente: Alles ist anders. Würde die Ausstellung mit ihren wichtigen Kernaussagen dennoch ein ausreichendes Publikum ansprechen können? Nach 19 Monaten Laufzeit am NMB, zehn Monaten am Kulturama in Zürich und fünf Monaten am Naturhistorischen Museum Fribourg ist die Antwort ein klares «Ja»: «EAL», wie wir sie liebevoll nennen, wird von insgesamt über 100'000 Personen besucht. Gut möglich, dass wir bei ihnen Spuren hinterlassen haben, dass wir sie mit Fakten und Selbstvertrauen im Umgang mit dem gesellschaftlichen Wandel zu mehr Nachhaltigkeit unterstützen konnten.

«EAL» wird nun am 1.2.2024 endgültig abgebaut. Für mich und das Team, das die Sonderausstellung konzipierte, umsetzte und betreute geht eine Ära zu Ende. Der Esprit bleibt aber bestehen. Worauf kommt es an, wenn eine Ausstellung nachhaltig gebaut werden soll? Wir sammelten erste wichtige Erfahrungen: Rethink, Re-Use, Recycle: Neu denken, Materialien wiederverwerten und rezyklieren. Wir lernten, dass Nachhaltigkeit eine notwendige Investition an Ideen, Zeit und Geld ist, kein Billigprodukt oder verzichtbares Luxusdenken. Diese Einsicht bleibt als zentrales Learning für das ganze Museum bestehen, insbesondere auch auf dem Weg zu den neuen Ausstellungen im Neubau.

«EAL» landet jetzt nicht einfach als Müll in der Mulde. Die Objekte und Modelle kommen selbstverständlich zurück an unser Museum und in unsere Sammlungen. Ein grosser Teil der interaktiven Stationen und der Hörstationen, sowie die Wandbücher und die drei charakteristischen grossen Erdkugeln sind für die kommende Ausstellung «Keep it CO2OL» von fokusTerra an der ETH Zürich vorgesehen. Die Plastikmüllinstallation aus dem arktischen Meer, die lebensgrossen Cut-Outs der Meeresfische und die Baumrindenabdrücke kommen an die Kreisschule Thierstein West in Breitenbach. Dort können sie weiter Menschen informieren und sensibilisieren. Und die tiefblaue Wasserpumpe wird meinen Garten verzieren. So geht nachhaltiger Umgang mit Inhalten und Materialien bis zuletzt.

Mathias Kölliker
Ausstellungskurator



Krokodile, Gaviale und ein Kaiman in der Nasssammlung des Museums, montiert auf neuen Podesten.

Auch in der Wirbeltierpaläontologischen Sammlung des Museums sind die Objekte bereits in Schaumstoff gepackt, wohlsortiert und für den Umzug vorbereitet. (Bild rechts)



Auf dass der Funke springt

Was macht eine Produktion einer Ausstellung einzigartig? Die Stimmung und Motivation im Team, der Zusammenhalt und das Thema der Ausstellung, das Staunen und Begeisterung auslösen kann.

Bei der Produktion der «Sexy»-Ausstellung wurde so viel gelacht wie noch nie. In drei Worten kann man das Arbeitsklima beschreiben: Lustig, effizient und einzigartig. Dies ist zunächst dem Thema der Ausstellung zu verdanken. Die Sonderausstellung «Sexy – Triebfeder des Lebens» basiert auf Objekten und der Grundidee der vergangenen Wanderausstellung «Sexperten – Flotte Bienen, tolle Hechte» des Liechtensteinischen Landesmuseums und des Amts für Umwelt Liechtenstein. Das Naturhistorische Museum Basel hat diese Ausstellung übernommen, inhaltlich angepasst und weiterentwickelt. Sie bedient nun eine neue Zielgruppe, auch Kinder werden an das Thema herangeführt. Ferner wird sie durch zahlreiche Objekte und zusätzliche Themen ergänzt.

Das Szenografiebüro Stauffenegger + Partner hat die vielseitigen Themen, zum Beispiel die Vielfalt der Geschlechter, Familienmodelle und Paarungsmöglichkeiten, in eine bunte, verlockende und bezaubernde Welt hineingesteckt. Kein Wunder, dass bei der Konzeption und Umsetzung der Ausstellung so viel gelacht wurde.

Einzigartig sind auch die vielen interaktiven Stationen in der «Sexy»-Ausstellung, die speziell für Kinder neu entwickelt wurden. Ein Musterbeispiel dafür ist die Tanzstation im roten Raum der Partnerwahl, wo man Balztänze von Paradiesvögeln und Pfauenspinnen nachtanzen kann. Schon die erste Sichtung der tanzenden Tiere auf Videos hat im Ausstellungsteam herzhaftes Lachen, Begeisterung und Bewunderung ausgelöst. Da gibt es Pfauenspinnen in Australien, die im Video von Jürgen Otto zum berühmten Disco-Song «YMCA» tanzen. Haben Sie so etwas schon einmal gesehen? Sogleich kam die Idee auf, den Besuchenden die Möglichkeit zu geben, solche besonderen Balztänze nachzutanzten. Das Tanzstudio Braswell Arts Center und der Filmemacher Gregor Brändli waren sofort Feuer und Flamme, die Idee mit uns in die Tat umzusetzen.

Lustig, effizient und einzigartig: So war es, diese interaktive Station zu entwickeln. Es hat sehr viel Spass gemacht, die tanzenden Tiere zu sehen, eine Station zum Tanzen zu erfinden und schliesslich selber in der «Sexy»-Ausstellung den Spinnentanz und den Tanz der Paradiesvögel zu tanzen. Wir hoffen, dass unsere Freude bei der Produktion dieser Ausstellung für die Ausstellungsbesuchenden spürbar ist.

Anna Pevzner
Ausstellungskuratorin





Ist Pubertät ansteckend?

Mit vier Workshops bietet das Museum Schulklassen einen stufenspezifischen Zugang zur Sonderausstellung «Sexy – Triebfeder des Lebens». Der Andrang ist gross und die jungen Forschenden stossen auf bunte Erkenntnisse.

Um die lebendigen Beziehungen zu den Schulen in der Region zu vertiefen, wurde das Team Bildung & Vermittlung des Museums im Frühjahr 2023 erweitert. Die Sonderausstellung «Sexy – Triebfeder des Lebens» bietet eine ideale Gelegenheit, um die neuen Ressourcen fruchtbar einzusetzen.

Wie gross das Interesse an schulspezifischen Angeboten des Museums ist, zeigten bereits die vielen Anmeldungen, die noch vor der Ausstellungseröffnung für die angekündigten Schulworkshops eingingen. Nach Durchführung der ersten Veranstaltungen wurde der Zulauf noch grösser. Zum Jahreswechsel waren von den insgesamt hundert Terminen nur noch vereinzelte übrig. Das sechsköpfige Guideteam heisst deshalb zu Randzeiten weitere Schulklassen im bunt dekorierten Schulzimmer willkommen.

Die grossen Fragen der Ausstellung sind gerade auch für junge Menschen im Schulalter von brennendem Interesse: Wie entsteht neues Leben? Was definiert Geschlecht? Welche Bedeutung hat die Familie? Fortpflanzung als fundamentale Dimension des Lebens spielt im Lehrplan aller Schulstufen eine Rolle. In den Bildungsangeboten des Museums wird dies vielfältig umgesetzt: Die jüngsten Kinder lassen Wundertütentiere in bunten Familienmodellen heranwachsen; Klassen der mittleren Primarstufe erkunden – die eigene Pubertät vor Augen –, was diese wilde Zeit für Tiere bedeutet; ältere Jugendliche erforschen die vielen Gemeinsamkeiten zwischen Mensch und Tier während der Embryonalentwicklung und den Sinn der aufwändigen Balz- und Suchbemühungen, den die sexuelle Fortpflanzung mit sich bringt. Der Mix aus neugierigen Klassen, motivierten Guides und faszinierenden Ausstellungsobjekten beschert laufend lustige und überraschende Aha-Momente: Nicht Tom, sondern Julia ist das lauteste Kind der Klasse, wie die Schrei-Box hieb- und stichfest bewiesen hat, und auf der Tanzfläche, wo es die Balztänze von Spinnen und Vögeln nachzuahmen gilt, lassen selbst die scheuesten Teenager alle Hemmungen fallen.

Die Schulangebote im Museum machen biologisches Wissen sicht-, greif-, hör- und tanzbar. Und sie bieten Raum für die eigenen Fragen, die jedes Kind und jeder Jugendliche zu den existenziellen Themen mitbringt, die in der Sonderausstellung vermittelt werden. «Meine Mutter meinte, die Pubertät sei ansteckend. Stimmt das?». Die Antwort konnte das Kind nicht nur von einer unangenehmen Infektionsangst erleichtern, sondern auch das Verständnis von Familiendynamiken schärfen.

Anna Vischer
Bildung & Vermittlung

Schnappschuss – eine Erfolgsstory

Zum fünften Mal wurde im Rahmen der Sonderausstellung «Wildlife Photographer of the Year» unser eigener Fotowettbewerb «Schnappschuss» durchgeführt. Eine Geschichte über Partizipation und viel Emotion.

Es sind herrliche Montagmorgen zwischen Ende Oktober und Mitte Februar, wenn unser eigener Fotowettbewerb «Schnappschuss» stattfindet. Es erwarten mich dann zwischen 20 und 150 Bilder von Menschen aus Basel, der Region, aber auch aus der ganzen Schweiz und Deutschland. Nach Einsendeschluss habe ich über 1'200 Fotos gesehen.

Alle Teilnehmenden haben hoffnungsvoll ihr bestes Foto aus den letzten Jahren herausgesucht, abgewogen, verworfen und es dann doch eingereicht: Tiere, Pflanzen, Naturphänomene. Erwachsene und Kinder haben mit klopfendem Herzen auf die SEND-Taste gedrückt und dem Bild ihre besten Wünsche mit auf den Weg gegeben.

Und dann landet dieses in unserer Datenbank und eben: bei mir – am Montagmorgen. Ich schaue mir jedes einzelne Foto an und prüfe, ob es korrekt eingereicht wurde. Gehört es in die angegebene Kategorie? Stimmt die Grösse und sind keine Menschen darauf zu sehen? Für mich sind das privilegierte Momente. Was ist da zu sehen, wo wurde es aufgenommen? Meiner Phantasie sind in dem Moment keine Grenzen gesetzt.

Wenn alles stimmt, geht es weiter mit den Fotos, ab ins Museum. Auf drei Bildschirmen zeigen wir alle eingereichten Bilder in ihrer Kategorie. Das macht grosse Freude. Es gibt immer wieder berührende Momente, wenn wir Besuchende, Jung und Alt, dabei ertappen, wie sie bis zu einer halben Stunde auf dem Sofa gegenüber den Bildschirmen sitzen und auf ihre Aufnahme warten, sozusagen auf ihre «10 seconds of fame». Und dann plötzlich leuchten ihre Augen auf. Ihr Bild hängt im Museum, was für ein Moment!

Ende Februar trifft sich endlich die dreiköpfige Jury zur Auswahl der besten Bilder. Hier will man «Mäuschen» spielen – es wird nämlich heiss diskutiert, gefeilscht, argumentiert, erklärt, getrotzt und schlussendlich einen Konsens gefunden. Am Ende des Nachmittags sind alle erschöpft und trotzdem glücklich. An der Preisverleihung dann gehen die Emotionen hoch. Über 500 hoffnungsvolle Amateurfotografen- und fotografinnen finden sich im Museum ein und warten aufgeregt auf die Gewinnernamen.

Der «Schnappschuss» ist ein Paradebeispiel für ein Projekt, das die Museumsgäste an einer erfolgreichen Ausstellung partizipieren lässt. Unausgesprochen werden sie Teil der wertvollsten Ausstellung im Bereich Naturfotografie. Es ist eine sehr persönliche Verbindung.

Marlen Melone

Leiterin Events & Sponsoring



Naturhistorisches Museum Basel

Das Naturhistorische Museum Basel ist eines der fünf staatlichen Museen des Kantons Basel-Stadt. In Ausstellungen und Veranstaltungen laden wir dazu ein, die Natur und ihre Geheimnisse zu entdecken und zu erleben. Mit den staatlichen Geldern wird der gesetzliche Auftrag erfüllt, die Sammlungen zu bewahren, zu erforschen, zu erweitern und sie der Öffentlichkeit zu vermitteln.

Die bedeutenden naturwissenschaftlichen Sammlungen des Museums gehen auf das Amerbach'sche Kabinett aus dem Jahre 1661 zurück. Heute umfassen diese «Archive des Lebens» 11,8 Millionen Objekte aus aller Welt. Wirbeltiere, Insekten, übrige Wirbellose, Objekte aus der Anthropologie, Mineralogie und Paläontologie machen das Herzstück des Museums aus.

Besucherinnen und Besucher des Museums tauchen ein in die unterschiedlichen Dauerausstellungen. So erfahren sie zum Beispiel Spannendes über Dinosaurier oder über die Entstehung der Erde, über ausgestorbene und bedrohte Tierarten, einheimische Tiere in der Stadt und in den Alpen oder über Mineralien der Schweiz. Erwachsene und Kinder lernen die Geschichte der Säugetiere am Beispiel des Mammuts oder der Säbelzahnkatze kennen. Zu bestaunen gibt es zudem viele wirbellose Tiere wie Schmetterlinge und Tintenfische. Die jeweiligen Sonderausstellungen stellen naturwissenschaftliche Fragen in einen zeitgemässen, aktuellen Kontext.

Im Naturhistorischen Museum Basel arbeiten neben Naturwissenschaftlern, Präparatorinnen, Handwerkern oder Museumspädagoginnen auch viele Personen bei der Betreuung der Besuchenden oder in der Verwaltung. Die Mitarbeitenden werden von Studierenden in Ausbildung und von freiwilligen Mitarbeitenden unterstützt. Insgesamt beschäftigt das Naturhistorische Museum Basel rund 100 Personen.

Das Museum erfüllt seinen vielseitigen Auftrag dank der staatlichen Unterstützung und dank Privatpersonen, Firmen, Vereinen und Stiftungen, sei es durch deren finanzielle Zuwendungen oder durch Sachspenden. Gönner, Stiftungen und Sponsoren unterstützen und fördern Sonderausstellungen, Forschungsarbeiten mit den Sammlungen des Museums oder Veranstaltungen. Ohne diese Unterstützungen könnten viele Vorhaben des Museums nicht umgesetzt werden.

Der vorliegende Jahresbericht greift eine kleine Auswahl aus zahlreichen Projekten und Anlässen aus dem Jahr 2023 heraus und gibt ihnen eine besondere Bühne. Zudem enthält er einen Finanzüberblick über das Jahr 2023 und stellt eine Zusammenfassung der offiziellen Staatsrechnung des Naturhistorischen Museums Basel dar. Diese wird jährlich von der Finanzkontrolle Basel-Stadt revidiert.

Die braune Landschildkröte aus der Familie der Landschildkröten ist festgezurret und bereit für die grosse Reise ins neue Zuhause.



Mitarbeiter:innen & Freiwillige

Kommission des Naturhistorischen Museums Basel

Dr. Heinrich A. Vischer **Präsident** | Prof. Dr. Patricia Holm **Vizepräsidentin** | Prof. Dr. Oliver Heiri | Prof. Dr. Ansgar Kahmen | Prof. Dr. Christian Klug | Dr. Michelle Lachenmeier | Pascale Meyer | Suzanne Senti-Eichenberger | Prof. Dr. Marcel Tanner

Co-Direktoren

David Alder | Basil Thüring

Geschäftsleitung

David Alder **Co-Direktor/Leiter Verwaltung & Betrieb** | Basil Thüring **Co-Direktor** | Yvonne Barmettler **Leiterin Vermittlung & Kommunikation** | Dr. Loïc Costeur **Leiter Geowissenschaften** | Dr. Holger Frick **Leiter Biowissenschaften (bis 30.9.)**

Sekretariat NMB

Andrea Bobst (ab 1.11.) | Nora Gass (bis 30.6.) | Ilayda Gül **Lernende KV B** | Mirjam Hubler-Tschopp | Renate Müller | Helen Zerey **Lernende KV EBA, Büroassistentin (ab 1.8.)**

Abteilung Biowissenschaften

Dr. Holger Frick **Kurator/Leiter Biowissenschaften (bis 30.9.)** | Dr. Lucas Blattner **Leiter Digitalisierung Sammlungen (ab 1.8.)** | Dr. Matthias Borer **Kurator** | Zoe Christen **Collection Managerin Digitalisierung Sammlungen (ab 1.11.)** | Dr. Christoph Germann **Kurator** | PD Dr. Seraina Klopstein **Kuratorin** | Dr. David Marques **Kurator** | Sarah Müller **Collection Managerin (ab 1.12.)** | Simona Ruffener **Collection Managerin (ab 1.7.)** | Edi Stöckli **Wissenschaftlicher Mitarbeiter († 9.12.)** | Dr. Urs Wüest **Collection Manager** | Isabelle Zürcher-Pfander **Collection Managerin**

Projektbezogene Mitarbeiter:innen

Dr. Elisa da Silva Ramos | Alcia Escher (bis 28.2.) | Laurence Etter | Anja Haefeli | Dr. Dmitry Kopylov | Noah Meier | Diana Rendón Mera | Sarah Müller | Simona Ruffener | Tamara Spasojevic | Alexandra Viertler | Meng Yue (Melody) Wu

Student:innen/Doktorand:innen/PostDoc

Marc Charran | Diana Rendón-Mera | Alexandra Viertler

Zivildienstleistende

Dominic Becker | Maik Degen | Jakob Löffler | Reto Tschannen

Freiwillige Mitarbeiter:innen

PD Dr. Daniel Burckhardt | Mark Charran | Dr. h.c. Armin Coray | Dr. Ambros Hänggi | Irene Jerlo | Dr. h.c. Felicitas Maeder | Noah Meier | Angela Meneses | Dr. Eva Sprecher | Beatrix Watson | Dr. Raffael Winkler

Abteilung Geowissenschaften

Dr. Loïc Costeur **Kurator/Leiter Geowissenschaften** | Florian Dammeyer **Collection Manager** | Dr. Walter Etter **Kurator (bis 31.10.)** | Patrizia Gamarra **Bibliothekarin** | Dr. Gerhard Hotz **Kurator** | Dr. Michael Knappertsbusch **Kurator** | Janine Mazenauer **Collection Managerin** | Dr. Bastien Mennecart **Wissenschaftlicher Mitarbeiter** | Dr. André Puschnig **Kurator** | Claudio Simoni **Collection Manager** | Dr. Danae Thivaïou **Kuratorin (ab 1.11.)** | Maria Studinger **Sammlungsassistenz (1.10.–31.12.)**

Projektbezogene Mitarbeiter:innen

Dylan Bastiaans | Claudia Erismann | Dr. Thore Friesenhagen | Dr. Daniel Marty | Dr. Sadie Samsouondar

Praktikant/Doktorand:innen

Michael Curti | Thore Friesenhagen | Damien Garcia | Pierre Orgebin

Zivildienstleistende

Cédric Kegeress | Denny Navarra

Freiwillige Mitarbeiter:innen

Dr. Burkart Engesser | Julia Farré de Pablo | Prof. em. Dr. Stefan Graeser | Martin Schneider | Maria Studinger | Josef Weiss

Präparatorium

Alwin Probst *Leiter Präparatorium* |
Lukas Christen *Lernender naturwissenschaftlicher Präparator* |
Tandra Fairbanks-Freund *Präparatorin* | Friederike Eberhardt *Präparatorin* |
Antoine Heitz *Präparator (bis 30.4.)* | Philipp Hentschel *Präparationsassistent* |
Sergio Kühni *Präparationsassistent (bis 30.4.), Präparator (ab 1.5.)* | Océane Lapauze
Präparationsassistentin (bis 31.3.), Präparatorin (ab 1.4.) | Maurice Lunak *Präparator* |
David Muster *Biologie-Laborant (bis 31.1.)* | Louisa Müller *Präparationsassistentin (ab 1.5.)*

Praktikant

Manuel Babbi

Freiwilliger Mitarbeiter

Antoine Heitz *(ab 1.5.)*

Abteilung Vermittlung & Kommunikation

Yvonne Barmettler *Leiterin Vermittlung & Kommunikation*
Dr. Angelo Bolzern *Bildung & Vermittlung* | Domenico Busciglio *Ausstellungsbau* |
Katrín Huber *Öffentlichkeitsarbeit* | Anne Kissmann *Bildung & Vermittlung (bis 31.5.)* |
Marlen Melone *Leiterin Events und Sponsoring* |
Christian Meyer *Ausstellungsbau* | Jessica Michel *Bildung & Vermittlung* |
Anna Pevzner *Ausstellungskuratorin* | David Raaflaub *Bildung & Vermittlung (ab 1.9.)* |
Anna Vischer *Bildung & Vermittlung (ab 1.5.)*

Projektbezogene Mitarbeiter:innen/Guides

Jürg Andres | Anna Berneis | Petra Bestvina | Maren-Elenia Bea | Charlotte Bhattarai |
Dr. Thore Friesenhagen | Nora Gass | Ayaka Guetlin | Basil Huwyler |
Anne Kissmann | Catherine Lecoq | Bea Maren | Sandra Meloni | Sebastian Müller |
Flynn Meyer | David Raaflaub | Diana Rendón-Mera | David Roth | Simona Ruffener |
Astrid Rutzer | Semira Ryser | Marcello Schiavarrello | Dr. Tamara Spasojevic |
Enrica Steiner | Hanna Studer | Alexandra Viertler | Vincenzo Volante | Lisa Wepfer

Abteilung Verwaltung & Betrieb

David Alder *Leiter Verwaltung & Betrieb/Co-Direktor* | Jürg Andres *Koordinator Neubau* |
Sonja Borer *Informatik* | Nora Gass *Projektassistentin (ab 1.7.)* |
Wolfgang Giese *Management Support (ab 1.10.)* | Dr. Mathias Kölliker *Ausstellungskurator* |
Felix Krieger *Externer Berater Informatik (ab 9.5.)* | Inés Riemensperger *Buchhaltung* |
Dominik Seitz *Projektentwickler Dauerausstellungen Neubau* |
Martial Schilliger *Informatik (ab 1.12.)*

Projektbezogene Mitarbeiter

Dieter Stalder *IT-Support (bis 31.1.)*

Freiwillige Mitarbeiterin

Judith Pozsonyi

Aufsicht

Michael Hellstern *Fachverantwortung Aufsicht* | Ralph Bürgin | Marina Estermann |
Anne Kissmann | Brigit Hill *(ab 1.12.)* | Gezim Hylai | Catherine Lecoq |
Martin Lopez Diaz | Lars-Erik Nemeth | Matthias Platt | Fabio Sonogo | Clifford Thoma |
Vincenzo Volante | Jessica Wieg | Stephan Wessendorf | Andrea Zimmermann

Kasse & Museumsshop

Crispin-E. Appius *Leiter Besucherdienste* | Anne Kissmann *Stv. Leiterin Besucherdienste* |
Nikolai Bhend | Iris Bolliger | Karin Derungs | Catherine Lecoq | Fabio Sonogo |
Aram Sürmeli | Stephan Wessendorf

Technische Dienste

Lukas Argast *Leiter Technische Dienste* | Heidi Barton | Olivier Schmidt |
Christoph Schneider | Daniel Sperisen

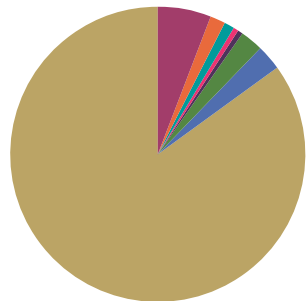
Das Museum in Zahlen

Einnahmen

Die Einnahmen bestehen zu 85% aus den Beiträgen des Kantons Basel-Stadt. Daneben finanziert sich der Museumsbetrieb mit Eintrittsgeldern, Verkäufen aus dem Museumsshop, Erträgen aus Dienstleistungen sowie mit Drittmitteln von Sponsoren, Gönnern und Stiftungen.

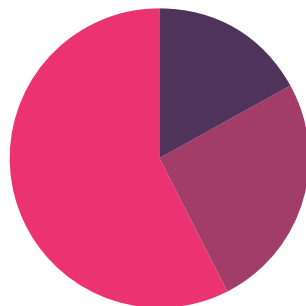
Ausgaben

57,5% der Ausgaben sind Personalkosten. 23,1% werden für die Mietkosten der Museumsräumlichkeiten benötigt. Rund einen Fünftel der Ausgaben werden für den Museumsbetrieb, den Unterhalt der Sammlungen, die Forschung sowie für Ausstellungen aufgewendet.



Einnahmen Total 2023 (CHF 12'089'813)

- Eintritte (CHF 737'916)
- Museumsshop (CHF 193'389)
- Führungen/Veranstaltungen (CHF 119'583)
- Vermietung (CHF 66'562)
- Übrige Erträge (CHF 60'233)
- Drittmittel Ausstellungen (CHF 327'865)
- Drittmittel Forschung (CHF 335'797)
- Öffentliche Beiträge (CHF 10'248'589)



Ausgaben Total 2023 (CHF 12'089'813)

- Sachkosten (CHF 2'345'412)
- Miete Liegenschaften (CHF 2'792'688)
- Personalkosten (CHF 6'951'634)

Sammlungen

2023 wurden 4'853 Sammlungsobjekte an Museen oder Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ausgeliehen, 4'102 davon aus den Biowissenschaften. Es konnten 3'902 in die Sammlungen aufgenommen werden, davon 3'685 Objekte in die biowissenschaftlichen und 217 in die geowissenschaftlichen Sammlungen.

Im Berichtsjahr erschienen 59 wissenschaftliche Publikationen von externen Forschenden über Objekte aus unseren Sammlungen. 46 Publikationen können die internen Kuratorinnen und Kuratoren, die wissenschaftlichen Mitarbeitenden und die Freiwilligen vorweisen. Im 2023 wurden 544 wissenschaftliche Besuchertage verzeichnet. Davon 467 Tage bei den geowissenschaftlichen Mitarbeitenden und 77 bei den biowissenschaftlichen Mitarbeitenden.

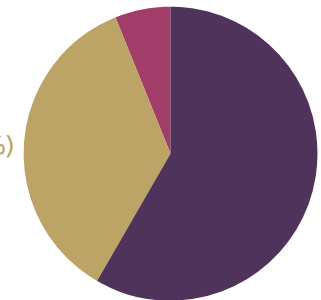
Veranstaltungen

Insgesamt wurden im Berichtsjahr 363 Veranstaltungen durchgeführt.

Museumsbesuche (167'248)
Sonstige Gäste* (4'816)

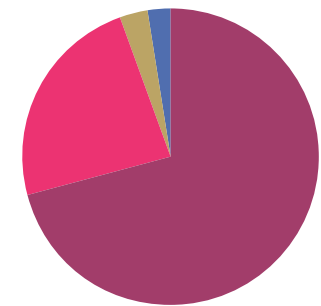
- Dauerausstellungen (58,6 %)
- Sonderausstellung
«Wildlife Photographer of the Year» (35,4 %)
- Sonderausstellung
«Sexy – Triebfeder des Lebens» (6 %)

*«Sonstige Gäste» nutzen die Räumlichkeiten des Museums, ohne Ausstellungen zu besuchen.



Schulklassen 2023 (1'763)

- Basel-Stadt (71,0 %)
- Basel-Landschaft (23,7 %)
- Übrige Schweiz (2,9 %)
- Ausland (2,4 %)



Unterstützung

Das Naturhistorische Museum Basel darf auf die Unterstützung von Privaten, Firmen, Vereinen, Institutionen und Stiftungen zählen, sei es durch finanzielle Zuwendungen oder durch Sachspenden. Gönner, Stiftungen und Sponsoren unterstützen Sonderausstellungen, Veranstaltungen oder Forschungsarbeiten mit den Sammlungen des Museums. Aufgrund dieses Engagements können die vielseitigen Projekte des Museums realisiert werden. Herzlichen Dank an alle, die uns im Jahr 2023 unterstützt haben.

Gönner:innen, Sponsor:innen und Unterstützer:innen

Basellandschaftliche Kantonalbank BLKB | Bürgergemeinde der Stadt Basel | Claire Sturzenegger-Jeanfavre Stiftung | Einwohnergemeinde Pfeffingen | Ernst Göhner Stiftung | Förderverein Naturhistorisches Museum Basel | Freiwillige Akademische Gesellschaft (FAG) | Freiwilliger Museumsverein Basel | Heivisch | Hüsler Nest | Novartis International AG | Stiftung zur Förderung des Naturhistorischen Museums Basel | Sulger-Stiftung | Ulrich und Klara Huber-Reber-Stiftung

Forschungsprojekte

Akademie der Naturwissenschaften Schweiz SCNAT | August Tobler-Stiftung | Bundesamt für Kultur | Jurassica Museum | Kugler Werdenberg-Stiftung | Schweizerischer Nationalfonds | Stiftung zur Förderung des Naturhistorischen Museums Basel | Universität Zürich

Donator:innen Sammlungsobjekte

Otto Appert | Volker Assing (+ 2023) | Ernst Baumberger | E. Birnstiel | Stefan Birrer | Marc Brugger | A. Bühler | Sándor Csoz | Daugavpils University | Irena Dworakowska | Eichenberger F. & S., Basel | Entomologische Gesellschaft Basel | Walter Etter | Christoph Germann | Gueniat-Räuper, Reinach | S. Gysel | Carolus Holzschuh | Peter Honegger | Lukas Hottinger: SLG Cahn-Bronner | Institute of Life Sciences and Technology | Lisa Jörg | Thomas Kissling | Seraina Klopffstein | Dmitry Kopylov | Jan Kubach | W. Markl | David Marques | Noah Meier | Angela Meneses | Montandon | Anses Montepplier | Hans Mühle | Sarah Müller | David Muster | Naturhistory Museum London | Naturmuseum Olten | Gustav Preiswerk | N. Riggenschach | Sadie Samsoondar | Martin Schneider | Michael Sharkey | Alexey Shavrin | South Africa National Collection of Insects (via D. Burckhardt) | Tamara Spasojevic | Werner Stamm | Werner Stamm-Stiftung, Oberwil | Alexander Szallies | Dmitry Telnov | Universität Fribourg (Prof. Walter Joyce; Christian Püntener) | Universität Eötvös, HU-Budapest | Alexandra Viertler | Stefan Wartmann | Andreas Wetzel | Urs Wüest



Impressum

Redaktion

Yvonne Barmettler **Redaktionsleitung** | Katrin Huber | André Puschnig | Basil Thüring

Fotografie

Die Basler Fotografin Sara Barth war hinter den Kulissen des Museums unterwegs. In den Sammlungen des Museums stachen ihr etliche Situationen ins Auge: Für den Umzug ins neue Museum vorbereitete Objekte zum Beispiel oder bereits verpacktes Sammlungsgut.

Wohin die Reise der rund 12 Millionen Objekte des Naturhistorischen Museums gehen wird, hat Sara Barth ebenfalls fotografisch festgehalten. Die Bilder der Baustelle mit dem Rohbau des neuen Museums und des Staatsarchivs lassen Grosses erahnen.

Umschlag: Ausschnitt aus Ludwig Rütimeyers Manuskript «Nummuliten» mit topographischen, handkolorierten Gesteinsformationen. 1850 wurde das Manuskript unter dem Titel «Ueber das schweizerische Nummulitenterrain, mit besonderer Berücksichtigung des Gebirges zwischen dem Thunersee und der Emme» publiziert.

Umschlag innen Vorderseite: Detail von Ludwig Rütimeyers Manuskriptumschlag «Nummuliten»

Umschlag innen Rückseite: Weissbüschelaffe aus der Familie der Krallenaffen

Fotos Neubau: Montagehalle Erdgeschoss (S. 2); kleines Besuchertreppenhaus mit Einbuchtung für künftige Objektpräsentationen (S. 8); Ausstellungsraum mit Blick ins Treppenhaus des zukünftigen Staatsarchivs (S. 9)

Gestaltung

Schärer de Carli, Design + Kommunikation

Druck

Kasimir Meyer AG, Wohlen



Jahresbericht 2023

Naturhistorisches Museum Basel
Augustinergasse 2
CH-4001 Basel
Tel +41 61 266 55 00
www.nmbs.ch



The N. b.
St. Benedictary

Redoubt Basin - West

